

KALKBRENNEREI IM WALDVIERTEL

Ein wissenschaftliches Forschungsprojekt über ein (fast) vergessenes Handwerk

Wer glaubt, Kalkbrenner hätte es nur am „Ostrand der Alpen“ gegeben - in Anlehnung an den Titel eines Buches von Frau Hiltraud Ast, das ich jedem Interessierten ans Herz legen möchte - liegt falsch. Auch die Annahme, Kalk brenne man aus Kalkstein, den es nur in den Kalkalpen oder in einigen Kalklippen nördlich der Donau gibt (etwa bei Ernstbrunn) und die Kalkbrennerei daher auf diese Regionen Niederösterreichs beschränkt wäre, ist weit gefehlt. Aber: Wer würde denn allen Ernstes Kalköfen im Granit- und Gneishochland der „Böhmi-

schen Masse“ vermuten, wie das Waldviertel und der Dunkelsteiner Wald im Fachjargon der Geowissenschaften bezeichnet werden?

Doch Kalk kann nicht nur aus Kalkstein erzeugt werden, auch der metamorph gewordene - also durch Druck und Temperatur umgewandelte - kristalline Kalkstein ist dafür geeignet. So ein Gestein nennt man Marmor. Und Marmore sind in der Böhmischen Masse reichlich vorhanden, zumindest im östlichen Teil. Die Einwohner dieser Region haben das schon früh erkannt, der

Ort Kalkgrub (= eine Grube, die dem Kalkbrennen diente) bei Kottes im südlichen Waldviertel ist schon im 11. Jahrhundert urkundlich nachgewiesen.

Ein vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank gefördertes Forschungsprojekt widmet sich seit 1996 der Erforschung der Kalkbrennerei des Waldviertels, und die Zeit drängt. Zu viele Kalköfen verschwanden unbemerkt aus der Landschaft, vieles an Wissen und Erfahrungen ging verloren; ohne je aufgeschrieben worden zu sein und nur wenige Ortsansässige können heute noch aus eigenen Erlebnissen über dieses Kleingewerbe berichten, obwohl es fast überall im Waldviertel ausgeübt wurde. Immerhin wurde der letzte Waldviertler Kalkofen erst 1979 aufgegeben, er ist heute noch bei Ötzbach (westlich von Spitz/Donau) zu sehen.

Beinahe 60 Kalköfen konnten bisher wiedergefunden, dokumentiert und deren Geschichte zum Teil rekonstruiert werden. Die verschiedenen Ofentypen reichen von einfachen, manchmal ausgemauerten Erdgruben, wie sie bis zum 19. Jahrhundert üblich waren, über etwas fortschrittlichere Feldöfen, die pro Brand schon an die 6.000 kg Kalk und mehr liefern konnten bis hin zu Mehrfachöfen (Doppel- und Dreifachanlagen) für einen kontinuierlichen Brand. Doch auch die Industrialisierung hinterließ mit insgesamt vier großen Schachtöfen (Brunn/Wild, Grub, Unter-Thumeritz und Unter-Thürnaun) Spuren im Waldviertel. Hier ist uns wenigstens einer erhalten geblieben, er steht, der modernen Zeit trotzend, am Rande der Ortschaft Unter-Thumeritz (in der Nähe von Geras). Hier kümmert sich in vorbildlicher Weise ein vor kurzem ins Leben gerufener Verein, die „Freunde der Thumeritzer Kalköfen“, um dessen Erhaltung. Hier soll in naher Zukunft auch ein Kalklehrpfad entstehen.

Doch nicht nur die Bestandsaufnahme der spärlichen Reste ist ein Anliegen, auch das soziale Umfeld der Kalkbrenner wird beleuchtet. Eindrückliche Schilderungen aus rund 30 ausführlichen Interviews lassen das Leben um die mitunter schillernden Persönlichkeiten der Kalkbrenner und Kalkhändler im Geiste wiedererstehen. Erstaunt hört man zudem, welch universeller Rohstoff gebrannter Kalk doch war: Nicht nur zum Mauern, Dachdecken und Tünchen, er diente auch als Desinfektionsmittel, Düngemittel, in Gerbereien, in der Farbenindustrie, der Seifensiederei, der Zuckergewinnung, als Zusatz in Eisen- und Glasindustrie, zum Konservieren von Lebensmitteln („Kalk-eier“), als Klebstoff, zum Fischen und so weiter. Ziel des Projektes ist es, möglichst alle bekannten Kalköfen im Waldviertel und im Dunkelsteiner Wald, mittlerweile auch die des Weinviertels, in einem Katalog samt ausführlichen Beschreibungen und Photos zu erfassen. Doch immer noch tauchen weitere Öfen auf, so daß darauf sicherlich noch bis weit ins Jahr 2000 zu warten ist. Wer sich zu diesem Thema schon jetzt etwas ausführlicher informieren möchte, kann dazu auch im Internet nachlesen: <http://homepage.boku.ac.at/thinschm/projekte.htm/kalköfen>. Eine aktuelle Liste aller bisher bekannten Kalköfen kann unter: <http://homepage.boku.ac.at/thinschm/kalkofen.htm> aufgerufen werden.

Sollten Sie etwas zum Thema beitragen wollen, gleich, ob es sich nun um Informationen, historische Aufnahmen oder den Standort eines Kalkofens handelt, oder sind Sie an einem Meinungsaustausch interessiert, so wenden Sie sich bitte an: Mag. Andreas THINSCHMIDT, Lustkandlgasse 6/18, 1090 Wien, Tel: 01-3175259, E-Mail: thinschm@mail.boku.ac.at